

# Pentekostalismus

Pfingstkirchen als Herausforderung  
in der Ökumene

Herausgegeben von  
Klaus Krämer und Klaus Vellguth



FREIBURG · BASEL · WIEN

## Ein neuer „religiöser Stil“ in der katholischen Kirche in Deutschland? <sup>1</sup>

von Esther Berg-Chan

„Die Antwort der katholischen Kirche auf die pentekostalen Bewegungen“, so die Überschrift dieses Kapitels, macht ein denkbar weites Feld auf. Wer oder was ist hier mit katholischer Kirche gemeint, wer oder was mit pentekostalen Bewegungen und mit Blick auf welchen geografischen, soziokulturellen und zeitlichen Kontext? Und nicht zuletzt: Von welchem Standpunkt aus spricht die Autorin über diese Gegenstände? Es gilt deshalb zunächst, Perspektive und Grenzen des vorliegenden Beitrags zu umreißen: Die folgenden Ausführungen stellen eine religionswissenschaftliche Annäherung an das Thema dar und werden sich mit der römisch-katholischen Kirche und dem etwas breiteren Feld der pentekostalen, charismatischen und evangelikalen Bewegungen (PCEB) im gegenwärtigen Deutschland befassen.<sup>2</sup> Der Grund für die scheinbare Erweiterung des Gegenstands-

---

<sup>1</sup> Der Begriff „religiöser Stil“ stammt aus Margit Eckholt, „Pentekostalismus. Eine neue ‚Grundform‘ des Christseins“, in: Tobias Keßler/Albert-Peter Rethmann (Hrsg.), Pentekostalismus. Die Pfingstbewegung als Anfrage an Theologie und Kirche, Regensburg 2012, S. 202–225, hier: S. 210. Zum Stilbegriff siehe auch die abschließenden Bemerkungen. Mein Dank gilt Klara Csizsar, Maren Freudenberg und Marita Wagner für anregende Diskussionen und hilfreiche Hinweise.

<sup>2</sup> In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vollzogen sich in den Sozial- und Kulturwissenschaften eine Reihe grundlegender theoretischer Neuorientierungen, oft kulturwissenschaftliche Wende genannt, mit Folgen auch für die Religionswissenschaft. Seitdem hat sich innerhalb der Religionsforschung eine Unterscheidung zwischen der Erforschung von Religionen als theologisches Unterfangen und Religionswissenschaft als kulturwissenschaftlich arbeitende Disziplin etabliert. Der vorliegende Beitrag ist einer solchen kulturwissenschaftlichen Perspektive verpflichtet. Vgl. Doris Bachmann-Medick,

bereichs ist der engen Verflechtung von Pentekostalismus und Evangelikalismus geschuldet. Tatsächlich sind beide religiösen Felder von Anfang an aufs Engste miteinander verflochten.<sup>3</sup> Seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts lässt sich innerhalb der globalen christlichen Landschaft außerdem eine erneute zunehmende Überschneidung pentekostal-charismatischer und evangelikaler Netzwerke beobachten.<sup>4</sup> International zirkulierende Medien evangelikaler und neocharismatischer<sup>5</sup> Produzenten werden zunehmenden in beiden

---

Cultural Turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften, Reinbek bei Hamburg 2006; Michael Bergunder, „Was ist Religion? Kulturwissenschaftliche Überlegungen zum Gegenstand der Religionswissenschaft“, in: Zeitschrift für Religionswissenschaft 19 (2012) 1/2, S. 3–55. Wenn im Folgenden von der katholischen Kirche die Rede ist, dann ist damit die römisch-katholische Kirche gemeint. Sofern nicht anders markiert beziehen sich personenbezogene Bezeichnungen in der männlichen Form auf beide Geschlechter in gleicher Weise.

<sup>3</sup> Vgl. Michael Bergunder, „Der ‚Cultural Turn‘ und die Erforschung der weltweiten Pfingstbewegung“, in: Evangelische Theologie 69 (2009) 4, S. 245–69, hier besonders S. 257–263; Jörg Hausteil, „Die Pfingstbewegung als Alternative zur Säkularisierung? Zur Wahrnehmung einer globalen religiösen Bewegung des 20. Jahrhunderts“, in: Archiv für Sozialgeschichte 51 (2011), S. 533–552, hier besonders S. 534–538.

<sup>4</sup> Der Netzwerkbegriff hat sich in der Forschung als Metapher für die Beschreibung des enorm heterogenen und dynamischen Feldes PCEB etabliert. Vgl. Esther Berg, „Evangelikalismus in Asien“, in: Frederik Elwert/Martin Radermacher/Jens Schlamelcher (Hrsg.), Handbuch Evangelikalismus, Bielefeld 2017, S.157–171, hier: S. 160f.; Michael Bergunder, a. a. O., S. 248f.; Simon Coleman, *The Globalisation of Charismatic Christianity*, Cambridge 2000, S. 22f.; Joel Robbins, „The Globalization of Pentecostal and Charismatic Christianity“, in: *Annual Review of Anthropology* 33 (2004), S. 117–143, hier: S. 122.

<sup>5</sup> Parallel zur Entstehung charismatischer Bewegungen innerhalb der traditionellen Kirchen ab den 1960er Jahren entstanden auch zahlreiche unabhängige Gemeindegründungen, die sich als Erneuerungsbewegung innerhalb der pfingstlich-charismatischen Landschaft verstanden. Trotz ihrer theologischen und organisatorischen Verschiedenheit werden sie heute sowohl „im Feld“ als auch in der Wissenschaft als ein zusammenhängendes Phänomen wahr-

Netzwerken rezipiert, Konferenzen oder Bibelschulen von Akteuren beider Netzwerke besucht, die gleichen Themen und Praktiken aufgegriffen. Die Anthropologin Jean DeBernardi spricht deshalb mit Blick auf Asien von einer kirchen- und konfessionsübergreifenden populären Form evangelikal-charismatischen Christentums, die sich zunehmend global verbreite.<sup>6</sup>

Das globale Feld der PCEB ist in der katholischen Kirche kein neues Thema. Seit der sogenannten „Sekten-Debatte“ in den 1990er Jahren beschäftigen sich Vertreter der katholischen Kirche mit dem Phänomen der sogenannten neuen religiösen Bewegungen, zu denen auch PCEB gezählt werden. Noch immer werden PCEB dabei häufig als „Sekten“ wahrgenommen.<sup>7</sup> Das mag verwundern, wenn man bedenkt, dass die Charismatische Erneuerung seit den 1960er Jahren fester Bestandteil der katholischen Kirche ist, die außerdem seit 1972 einen offiziellen Dialog mit Vertretern einiger Pfingstkirchen führt. Im Fokus der Debatten rund um PCEB stehen neben der Suche nach den Gründen für ihr scheinbar allgemein rasantes Wachstum weltweit auch die Beobachtung einer scheinbar generellen „Pentekostalisierung/Charismatisierung“ und/oder „Evangelikalisierung“ der globalen christlichen Landschaft – die traditionellen Kirchen eingeschlossen. Die Theologin Margit Eckholt spricht in diesem Zusam-

---

genommen und unter dem Stichwort „Neopentekostalismus“ oder „Neocharismatiker“ zusammengefasst. Vgl. Allan H. Anderson, „Varieties, Taxonomies and Definitions“, in: ders./Michael Bergunder/André Droogers/Cornelius van der Laan (Hrsg.), *Studying Global Pentecostalism. Theory and Methods*, Berkley u. a. 2010, S. 13–29, hier: S. 19f.; Jörg Haustein, a. a. O., S. 538.

<sup>6</sup> Vgl. Jean DeBernardi, „Global Christian Culture and the Antioch of Asia“, in: Ah Eng Lai (Hrsg.), *Religious Diversity in Singapore*, Singapur 2008, S. 116–141, hier: S. 122. Gleichwohl gab es und gibt es bis heute auch immer Akteure, die sich jeweils exklusiv als entweder evangelikal oder pentekostal oder charismatisch verstehen und jede Form der „Grenzverwischung“ oder auch nur ökumenischen Zusammenarbeit ablehnen.

<sup>7</sup> Vgl. Margit Eckholt, „Pentekostalisierung des Christentums?“, in: *Stimmen der Zeit* 8 (2013), S. 507–520, hier: S. 507.

menhang von einer neuen „Grundform des Christseins“ als einem neuen, konfessionsübergreifenden „religiösen Stil“.<sup>8</sup>

Auffällig ist dabei, dass sich diese Debatten (nicht nur in kirchlichen Kreisen) meistens auf Asien, Afrika und Lateinamerika beziehen. Europa bleibt in diesem Zusammenhang bis auf wenige Ausnahmen bislang auffallend unterbelichtet. Das liegt sicherlich daran, dass PCEB in Europa bis heute statistisch gesehen und mit Blick auf ihre öffentliche Präsenz eine Randerscheinung geblieben sind. Das gilt auch für Deutschland. Diese geringe Präsenz hat dazu geführt, dass PCEB in Deutschland bislang kaum wahrgenommen wurden.<sup>9</sup>

Vor diesem Hintergrund lenkt der vorliegende Beitrag den Blick ganz bewusst nach Deutschland. Am Beispiel des sogenannten Gebetshauses Augsburg und dem aus diesem Kontext hervorgegangenen *Mission Manifest* (erschieden 2018 beim Herder Verlag) wird er der Frage nachgehen, inwieweit sich auch hier, in der katholischen Kirche in Deutschland, so etwas wie ein neuer „religiöser Stil“ diagnostizieren lässt und inwiefern es sich dabei um eine Antwort auf das globale Feld PCEB handelt.

### Das Phänomen Gebetshaus Augsburg und das *Mission Manifest*

Anfang der 2000er Jahre gründeten der katholische Theologe Johannes Hartl (geb. 1979) und seine Frau zunächst im eigenen Wohnzimmer, dann in angemieteten Räumlichkeiten in Augsburg ein Gebetshaus. Ihre Initiative verstehen sie weder als Gründung einer eigenständigen Gemeinde noch einer neuen geistlichen Gemeinschaft. Anliegen des Gründerehepaars, das sich selbst in der Charismatischen Erneuerung verortet, war es, einen überkonfessionellen Raum zu schaffen, „in dem das Gebet bei Tag und bei Nacht nicht verstummt“, um so zu einer allgemeinen Erneuerung der Gebetskul-

---

<sup>8</sup> Margit Eckholt, a. a. O., S. 210.

<sup>9</sup> Wenn sie zum Thema wurden, dann in erster Linie in Zusammenhang mit Migration. Vgl. Jörg Haustein, a. a. O., S. 544.

tur in Deutschland beizutragen.<sup>10</sup> Inspiriert wurden sie dabei von ganz verschiedenen Gebetstraditionen, vor allem aber der evangelikal-charismatischen 24-Stunden-Gebetsbewegung.<sup>11</sup> Seit 2011 wird im Gebetshaus Augsburg ununterbrochen gebetet. 2012 zog die Gemeinschaft in ein größeres Gebäude um, das aktuell noch einmal um einen weiteren Baukomplex, den Mission Campus, erweitert werden soll.<sup>12</sup> Von der katholischen Kirche ist das Gebetshaus offiziell als „Werk der Charismatischen Erneuerung in der katholischen Kirche“ anerkannt; seit 2017 gibt es einen für das Gebetshaus zuständigen bischöflichen Beauftragten.<sup>13</sup>

Seit 2008 führt das Gebetshaus Augsburg jedes Jahr eine großangelegte Konferenz durch. Vom 4. bis 7. Januar 2018 fand die 10.

<sup>10</sup> Vgl. Gebetshaus e.V., <https://gebetshaus.org/gebetshaus/#c16> (27.05.2018).

<sup>11</sup> Die Internetseite des Gebetshauses nennt unter anderem die Gebetstradition der Karmeliter, den südkoreanischen Megakirchenpastor Yonggi Cho und die charismatisch geprägte Wächterruf-Bewegung um Ortwin Schweitzer, die sich, ähnlich wie die 24-Stunden-Gebetsbewegung um den Amerikaner Pete Greig und das von Mike Bickle gegründete International House of Prayer in Kansas City, in den USA, auf die Idee einer nicht abreißenen Gebetsstaffel von Nikolas Ludwig Graf von Zinzendorfs (Gründer der Herrnhutter Brüdergemeine) stützt. Vgl. <https://gebetshaus.org/gebetshaus/#c16> (27.5.2018); <https://www.waechterruf.de/> (28.05.2018); Sebastian Schüler, „Sie beten, als ob alles von Gott abhängt, und sie leben, als ob alles von ihnen abhängt“ – Posttraditionale Vergemeinschaftung und religiöse Produktivität in einer evangelikalen Gebetsbewegung“, in: Peter A. Berger/Klaus Hock/Thomas Klie (Hrsg.), *Religionshybride. Religion in posttraditionalem Kontexten*, Wiesbaden 2013, S. 243–266, hier: S. 254–256; Paul Metzloff, „Anbetung heute – Einblicke in Jugendspiritualität“, in: *Katechetische Blätter* 140 (2015), S. 222–227.

<sup>12</sup> Vgl. <http://mission-campus.de/> (27.05.2018); Kilian Martin, „Beten am Rande der Stadt“, <http://www.katholisch.de/aktuelles/aktuelle-artikel/beten-am-rande-der-stadt> (27.05.2018).

<sup>13</sup> Vgl. Mitteilung des Bistum Augsburg vom 02.01.2017, [https://bistum-augsburg.de/Nachrichten/Mehr-Konferenz-in-Augsburg-Erstmals-ueber-10.000-Gaeste-bei-charismatisch-orientiertem-Treffen-erwartet\\_id\\_255532](https://bistum-augsburg.de/Nachrichten/Mehr-Konferenz-in-Augsburg-Erstmals-ueber-10.000-Gaeste-bei-charismatisch-orientiertem-Treffen-erwartet_id_255532) (27.05.2018).

dieser sogenannten MEHR-Gebetshauskonferenzen statt. Mit mehr als 10.000 Besuchern verzeichnete die Konferenz 2018 einen neuen Besucherrekord. Teil der Veranstaltung war auch die Vorstellung des von Hartl mitherausgegebenen *Mission Manifest*. Erklärtes Ziel des - *Manifests* ist das „Comeback der Kirche“, ein „missionarische[r] Aufbruch“ innerhalb der deutschsprachigen katholischen Kirche.<sup>14</sup> Das Buch schaffte es Anfang Februar 2018 auf Platz 16 der Spiegel-Bestseller-Liste in der Rubrik „Paperback Sachbücher“.<sup>15</sup> Im Folgenden soll anhand dreier kurzer Schlaglichter auf das Phänomen Gebetshaus Augsburg der Frage nachgegangen werden, inwiefern sich hier religionsdynamische Entwicklungen manifestieren, die mit Blick auf Deutschland und Europa bislang kaum thematisiert wurden.

### Ein neues Katholisch-Sein?

Am 26.11.2017 veröffentlichte das Gebetshaus Augsburg ein neues Video seiner Reihe „90 Sekunden Hardfacts mit Johannes Hartl“ auf dem YouTube-Kanal des Gebetshauses. Unter dem Titel „Warum bist du immer noch katholisch?“ beschäftigt sich Hartl in dem Beitrag mit genau dieser Frage, wie an folgendem Auszug deutlich wird:

„Es gibt immer wieder liebe Christen, die sagen: Johannes, du liebst Jesus so und predigst Jesus, wie kannst du immer noch katholisch sein? Ich hab was Schockierendes für dich: Das gibt's andersrum auch. Es gibt Katholiken, die sagen: Hey, die Person geht so nah mit Jesus, die liest so viel in der Bibel, warum ist die noch nicht lang katholisch geworden?“<sup>16</sup>

<sup>14</sup> Vgl. Bernhard Meuser/Johannes Hartl/Karl Wallner (Hrsg.), *Mission Manifest. Die Thesen für das Comeback der Kirche*, Freiburg u. a. 2018, Klappentext.

<sup>15</sup> Vgl. <https://www.buchreport.de/bestseller/buch/isbn/9783451381478.htm/> (20.04.2018).

<sup>16</sup> „Warum bist du noch immer katholisch? – 90 Sekunden Hardfacts mit Johannes Hartl“, YouTube-Video, veröffentlicht durch „Gebetshaus“ am

Interessant ist an diesem Zitat für den vorliegenden Beitrag nicht das darin zur Sprache gebrachte, nach wie vor existierende gegenseitige Unbehagen einiger freikirchlicher und katholischer Akteure. Interessant ist vielmehr, dass in beiden Anfragen, so wie Hartl sie kommuniziert, scheinbar auf die gleichen Identitätsmarker zurückgegriffen wird, nämlich Jesus und die Bibel. Als zentrale „Codes“ strukturieren diese beiden Marker (die Rede von Jesus, der geliebt wird, dem man begegnet, den man erfährt, auf den man schaut oder den man predigt und die Rede von der Bibel, die gelesen wird und auf die man sich gründet) nicht nur das hier wiedergegebene Zitat, sondern den *gesamten* Videobeitrag. Das darin deutlich werdende Bemühen, einen ökumenischen Minimalkonsens zu formulieren, ist zweifelsohne der überkonfessionellen Ausrichtung des Gebetshauses geschuldet. Auffällig bleibt aber, dass es sich bei den von Hartl ausgewählten Identitätsmarkern zur Beschreibung christlicher Identität im Allgemeinen und katholischer im Besonderen um Sprachkonventionen handelt, wie sie vor allem im evangelikal-(neo)charismatischen Spektrum üblich sind: die Betonung einer persönlichen Beziehung zu Gott und der Heiligen Schrift als (alleinige) Grundlagen des Christseins. Haben wir es hier mit einem neuen Stil evangelikal geprägten Katholisch-Seins zu tun, wie ihn andere bereits für Amerika oder sogar als globalen „Trend“ diagnostizieren?<sup>17</sup>

---

26.11.2017, <https://www.youtube.com/watch?v=3U9HIcRN8gM> (27.05.2018), Transkription der Autorin.

<sup>17</sup> Vgl. John L. Allen, *Das Neue Gesicht der Kirche. Die Zukunft des Katholizismus*, Güthersloh 2010, S. 67–112; Jakob Egeris Thorsen, „Trends in Global Catholicism. The Refractions and Transformations of a World Church“, in: Stephen Hunt (Hrsg.), *Handbook of Global Christianity. Themes and Developments in Culture, Politics, and Society*, Leiden u. a. 2015, S. 29–48, hier: S. 44.



## Ein neuer katholischer Modus Operandi?

2008 organisierte das Gebetshaus Augsburg unter der Leitung Hartls seine erste MEHR-Konferenz. Der Titel ist Programm: Die Konferenz will ein Raum sein, in dem vor allem junge Menschen ein christliches „mehr“ entdecken und erleben können. Im Zentrum steht, wie auch im Gebetshaus, Lobpreis und Anbetung.<sup>18</sup> Der Theologe Markus-Liborius Hermann beschreibt die Konferenzen als „Mischung aus Taizétreffen und Weltjugendtagen, Katholiken- und Kirchentagen, aus Konzert, Festival und Gottesdienst“.<sup>19</sup> Auf den wachsenden Erfolg der Veranstaltungen folgte eine verstärkte öffentliche und kirchliche Aufmerksamkeit. Vor der Konferenz 2017 sah sich das Bistum Augsburg deshalb veranlasst, die „Intention, Zielsetzung und vor allem auch die theologischen Grundlagen [des Gebetshauses] eingehend zu prüfen“ und befand, dass dort „nichts gelehrt und verkündigt wird, was im Gegensatz zur Lehre der katholischen Kirche steht“.<sup>20</sup> Nichtsdestotrotz sind die MEHR-Konferenzen sowohl in katholischen als auch freikirchlichen Kontexten umstritten.<sup>21</sup>

Konferenzen wie die „MEHR“, deren zentrales Anliegen es ist, Christen zu vernetzen und mit Wissen sowie praktischem und „motivational-emotionalem Know-How“<sup>22</sup> auszustatten, um dann selbst-

<sup>18</sup> Vgl. <https://mehrkonferenz.org/> (28.05.2018) und die Trailer der MEHR-Konferenzen 2017 und 2018, <https://www.youtube.com/watch?v=IXEoggFehV4>; <https://www.youtube.com/watch?v=higxbsYqUJ8> (18.5.2018).

<sup>19</sup> Markus-Liborius Hermann, „Vom ‚Mehrwert‘ des christlichen Glaubens. Anmerkungen zur 10. MEHR-Konferenz des Augsburger Gebetshauses“, in: *Euangel. Magazin für missionarische Pastoral* 1 (2017), S. 1–4, hier: S. 2.

<sup>20</sup> Vgl. Mitteilung des Bistums Augsburg vom 02.01.2017.

<sup>21</sup> Vgl. zum Beispiel den Beitrag des katholischen Theologen Magnus Striet in den *ARD Tagesthemen* vom 08.01.2017, <https://www.youtube.com/watch?v=WaWKPfHcz00> (06.02.2019); oder die Kritik des evangelikal geprägten Bibelbunds, <https://bibelbund.de/tag/johannes-hartl/> (13.06.2018).

<sup>22</sup> Der Begriff „motivational-emotionales Know-How“ geht auf Andreas Reckwitz zurück und meint „ein[en] implizite[n] Sinn dafür, ‚was man eigentlich will‘, ‚worum es einem geht‘ und was undenkbar wäre“ (Andreas

ständig aktiv werden zu können, sind innerhalb der globalen christlichen Landschaft kein Einzelfall.<sup>23</sup> Verortet sind sie jedoch zumeist im evangelikal-(neo)charismatischen Feld. Sie sind, neben Bibelschulen, klassische „Knotenpunkte“ innerhalb entsprechender Netzwerke.<sup>24</sup> Auf Konferenzen und in Bibelschulen kommt man zusammen, hier tauscht man sich aus, knüpft Verbindungen und geht wieder auseinander. Das dabei im Mittelpunkt stehende netzwerkende Moment (ein Knüpfen und Pflegen von Beziehungen, bei dem lose Verbindungen gegenüber festen institutionalisierten Strukturen bevorzugt werden) lässt sich als ein typischer evangelikal-(neo)charismatischer Modus Operandi beschreiben.<sup>25</sup> Die große kirchliche und öffentliche Aufmerksamkeit, die den MEHR-Konferenzen bislang entgegengebracht wurde, weist allerdings darauf hin, dass es sich bei derartigen Konferenzen im deutschsprachigen Raum noch um etwas Neues oder zumindest (noch) nicht Alltägliches handelt. Haben wir es bei den MEHR-Konferenzen also mit einem neuen evangelikal-(neo)charismatisch geprägten Modus Operandi in der katholischen Kirche zu tun, wie ihn andere bereits als zentrales Merkmal der zukünftigen globalen christlichen Landschaft prognostizieren?<sup>26</sup>

---

Reckwitz, *Unscharfe Grenzen. Perspektiven der Kultursoziologie*, Bielefeld 2008, S. 118).

<sup>23</sup> Auch das International House of Prayer in Kansas City veranstaltet regelmäßig ähnliche Großveranstaltungen. Vgl. <https://www.ihopkc.org/> (27.05.2018).

<sup>24</sup> Vgl. Catherine Bowler, *Blessed. A History of the American Prosperity Gospel*. Dissertation, United States, North Carolina: Duke University 2010, S. 23–26; Simon Coleman, a. a. O., S. 278; Joel Robbins, a. a. O., S. 125.

<sup>25</sup> Vgl. Simon Coleman, „The Prosperity Gospel. Debating Charisma, Controversy and Capitalism“, in: Stephen Hunt (Hrsg.), *Handbook of Global Contemporary Christianity. Movements, Institutions, and Allegiance*, Leiden u. a. 2016, S. 276–296, hier: S. 281.

<sup>26</sup> Vgl. Brad Christerson/Richard W. Flory, *The Rise of Network Christianity. How Independent Leaders are Changing the Religious Landscape*, New York 2017, S. 11.

## Eine Neuausrichtung der katholischen Kirche?

2018 gab Hartl zusammen mit Karl Wallner (OCist, Nationaldirektor von Missio Österreich und Gründungsrektor der Phil.-Theol. Hochschule Benedikt XVI. Heiligkreuz) und Bernhard Meuser (Publizist sowie Mitinitiator und Leiter der YOUCAT Foundation) das *Mission Manifest. Die Thesen für das Comeback der Kirche* heraus. Anliegen des Manifests ist eine Erneuerung der deutschsprachigen katholischen Kirche. Dafür formuliert das *Manifest* zehn Thesen. Neben einer programmatischen Zusammenfassung bietet das *Manifest* zu jeder These ein erläuterndes Kapitel. Besonders am Herzen liege ihm selbst, so Hartl auf der MEHR-Konferenz 2018, die sechste These sowie der damit verbundene Aufruf an die katholische Kirche „demütig [zu] lernen – auch und gerade von den Freikirchen“.<sup>27</sup> Es verwundert deshalb wenig, dass Hartl auch Autor des dazugehörigen Kapitels ist.

Als „Entscheidungskirchen“<sup>28</sup>, so Hartl dort, seien Freikirchen sozusagen von Natur vielmehr darauf angewiesen, Menschen zu gewinnen und „bei Stange zu halten“.<sup>29</sup> Aus dieser Notwendigkeit heraus seien in den Freikirchen ein „unvergleichlicher Erfahrungsschatz“<sup>30</sup> ebenso wie grundsätzlich andere Organisationsformen gewachsen.<sup>31</sup> Nimmt man die Beispiele genauer in den Blick, die Hartl in seinem Beitrag anführt, so fällt auf, dass er dabei vor allem Kirchen aus dem evangelikal-(neo)charismatischen Spektrum ins Auge fasst, wie die in Zürich gegründete International Christian Fellowship, kurz ICF, Bill

<sup>27</sup> Bernhard Meuser/Johannes Hartl/Karl Wallner, a. a. O., S. 11. Vgl. „Mission Manifest“, YouTube-Video, veröffentlicht durch „Gebetshaus“ am 06.01.2018, <https://www.youtube.com/watch?v=A0VD-0vvoWY> (28.05.2018).

<sup>28</sup> Johannes Hartl, „Wir danken allen Christen außerhalb der katholischen Kirche, die heute schon mit Hingabe missionieren, taufen und Menschen zu Jesus führen“, in: Bernhard Meuser/Johannes Hartl/Karl Wallner, a. a. O., S. 149–63, hier: S. 154.

<sup>29</sup> Ebenda, S. 157.

<sup>30</sup> Ebenda, S. 158.

<sup>31</sup> Vgl. ebenda, S. 157.

Hybels Willow Creek-Gemeinde in Chicago, Tim Kellers Redeemer Presbyterian Church in Manhattan oder Andy Stanleys North Point Community Church in Atlanta. An ihnen soll sich die katholische Kirche in Deutschland ein Vorbild nehmen. Und so erhärtet Hartls Beitrag im *Mission Manifest* die weiter oben auf formaler Ähnlichkeit basierende Vermutung, dass sich das Gebetshaus Augsburg gezielt an Vorbildern aus dem globalen Feld PCEB orientiert.

Im Mai 2018 überreichten die Autoren das *Manifest* am Rande einer Generalaudienz Papst Franziskus, der die Initiative wohlwollend aufgenommen und zum Weitermachen aufgefordert haben soll.<sup>32</sup> Damit scheint das *Manifest* und die damit verbundene Vision kirchlicher Erneuerung an der Spitze der katholischen Kirche angekommen zu sein. Finden wir hier also die Anfänge einer umfassenderen Neuausrichtung der katholischen Kirche in Deutschland?

### Abschließende Bemerkungen

Das Gebetshaus Augsburg ist als überkonfessionelle Initiative und Werk der Charismatischen Erneuerung in Fremd- wie Selbstwahrnehmung zweifelsohne eng mit dem globalen Feld PCEB verbunden. Inwieweit die dort zu beobachtenden religionsdynamischen Entwicklungen auch Bedeutung für die Gesamtkirche haben, ist eine offene Frage. Das aus dem Gebetshaus hervorgegangene *Mission Manifest* erhebt durchaus einen umfassenden Anspruch auf die ganze katholische Kirche im deutschsprachigen Raum. Das ist insofern von Bedeutung, als dass PCEB sowohl innerhalb als auch außerhalb der traditionellen Kirchen in Deutschland bislang entgegen aller globalen Trends eine Randerscheinung geblieben sind (siehe oben). Die Theologin Gunda Werner sieht in beiden Phänomenen (dem Gebetshaus

<sup>32</sup> Vgl. „Papst nimmt ‚Mission Manifest‘ entgegen“, in: Vatican News (02.05.2018), <https://www.vaticannews.va/de/kirche/news/2018-05/papst-mission-manifest-sylvia-buhl-karl-wallner-evangelisierung.html> (27.05.2018).

und dem *Manifest*) allerdings „eine tiefgreifende Veränderung römisch-katholischer Landschaft“<sup>33</sup> sich ankündigen. Sie spricht von einer Entwicklung, die sie als „Binnencharismatisierung“ beschreibt, mit „vielfältigen theologischen und kirchlichen Implikationen“.<sup>34</sup> Werners Beobachtungen machen deutlich, wie wichtig eine Auseinandersetzung mit solchen neueren innerkirchlichen Initiativen auch für die Gesamtkirche ist. Das Gebetshaus Augsburg und das *Manifest* könnten sich als Seismograf zukünftiger Entwicklungen innerhalb der katholischen Kirche in Deutschland und Europa erweisen und zwar nicht nur mit Blick auf eine zunehmende „Binnencharismatisierung“, sondern auch „Binnenevangelikalisierung“, wie an dem vorliegenden Beitrag deutlich wurde.

Der vorliegende Beitrag war in diesem Zusammenhang in vielerlei Hinsicht programmatischer Natur. Es war ihm daran gelegen, eine neue Perspektive auf das Thema dieses Kapitels zu eröffnen, deren Fruchtbarkeit sich in zukünftiger Forschung bewähren muss. Dabei wird es zum einen darum gehen, das theoretische Werkzeug, den Stilbegriff, zu schärfen.<sup>35</sup> Weiter ist eine qualitative und quantitative Ausweitung der Untersuchung angezeigt. So wäre zum Beispiel da-

<sup>33</sup> Gunda Werner, „Vorwort“, in: dies. (Hrsg.), *Gerettet durch Begeisterung. Reform der katholischen Kirche durch pfingstlich-charismatische Religiosität?*, Freiburg u. a. 2018, S. 7–15, hier: S. 8. Siehe auch S. 9, Anm. 11.

<sup>34</sup> Ebenda, S. 8.

<sup>35</sup> Eine Ausarbeitung des Stilbegriffs für die Religionsforschung steht noch aus. Ein Anschluss an die soziologische (Lebens-)Stilforschung, die Medien-, Kommunikations- und Sprachwissenschaft ebenso wie den Ansatz der „Materialen Religion“ in der Religionswissenschaft erscheint hier vielversprechend. Vgl. zum Beispiel Stefan Hradil, „Lebensstil“, in: Johannes Kopp/Anja Steinbach (Hrsg.), *Grundbegriffe der Soziologie*, 12. Auflage (Online-Ausgabe), Wiesbaden 2018, S. 267–270; Stefan Meier, „Stil als Praxis mediatisierter Sozialisation. Konzeptuelle und methodische Impulse“, in: Dagmar Hoffmann/Friedrich Krotz/Wolfgang Reißmann (Hrsg.), *Mediatisierung und Mediensozialisation. Prozesse – Räume – Praktiken*, Wiesbaden 2017, S. 267–287; Inken Prohl, „Materiale Religion“, in: Michael Stausberg (Hrsg.), *Religionswissenschaft*, Berlin u. a. 2012, S. 379–392.

nach zu fragen, inwieweit sich auch in der materialen Gestaltung zum Beispiel der Räumlichkeiten des Gebetshauses, aber auch in der performativen und sinnlich-affektiven Lebensgestaltung involvierter Akteure so etwas wie ein neuer religiöser Stil diagnostizieren lässt. Und schließlich wäre aus quantitativer Perspektive danach zu fragen, inwiefern die hier aufgestellte Hypothese Gültigkeit für die gesamte katholische Kirche in Deutschland beanspruchen kann. Hier wird es darum gehen, in breiter angelegten, komparatistischen Studien die Hypothese dieses Beitrags zu einem neuen religiösen Stil in der katholischen Kirche in Deutschland, dem deutschsprachigen Raum oder sogar Europa auf den Prüfstand zu stellen.